

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
 Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 272.

Sonntag, den 18. November 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Rittergutsbesizers Schwarzburger zu Burgliebenau und des Landwirts Kieß zu Merchau erloschen ist, werden die durch die Kreisblatts-Bekanntmachungen vom 4. und 19. September d. Js. für das Gebiet des Rittergutsbesizers Schwarzburger zu Burgliebenau und für die Ortsgaft Meuschau angeordneten Ausnahmestregeln hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 14. November 1899.
 3657) **Der Königliche Landrath.**
 Graf d'Hauffenville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Kolbe zu Ragwitz wird für den Gemeindebezirk Ragwitz bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
 2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 14. November 1899.
 3656) **Der Königliche Landrath.**
 Graf d'Hauffenville.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung scheidet Ende d. Js. nach Ablauf der Wahlperiode aus bezug. sind bereits in Folge freiwilliger Niederlegung des Amtes oder durch Ableben ausgeschieden:

- a) aus der ersten Abtheilung: die Herren Fabrikant Heilmann, Regierungs-Sekretär Heizer, Apothekenbesitzer Marcke,
 - b) aus der zweiten Abtheilung: die Herren Rechtsanwalt Hündorf, Kaufmann Klauß, Rentier Meyer,
 - c) aus der dritten Abtheilung: die Herren Lohgebetmeister Barth, Bäckermeister Heyne, Kaufm. Meister.
- Es muß daher zu den Ergänzungswahlen geschritten werden. Die aufgestellte Gemeindegewählerte hat vom 15. bis 30. Juli cr. öffentlich ausgelesen und sind Einwendungen dagegen nicht erhoben worden. Die Wähler werden die Abtheilungslisten vor den Wahlterminen zugestellt erhalten.

- Die Wahlen erfolgen, und zwar:
- von der dritten Abtheilung Montag, den 20. November cr., von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr im II. Saale des Restaurants „Zieler“,
 - von der zweiten Abtheilung Dienstag, den 21. November cr., Vormittags von 9 bis 10¹/₂ Uhr im unteren Rathhause, sowie
 - von der ersten Abtheilung Dienstag, den 21. November cr., Vormittags von 11¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr im unteren Rathhause.

Die Wähler der verschiedenen Abtheilungen werden eingeladen, zur bestimmten Zeit in den vorgenannten Lokalen sich pünktlich einzufinden. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und laut zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Zur Beachtung bemerken wir hierbei folgendes:

1. Die in den Listen aufgeführten Wähler sind als Stadtverordnete wählbar. Indessen können Stadtverordnete nicht sein:
 - a) Mitglieder der königlichen Regierung,
 - b) die Mitglieder des Magistrats und alle befohlenen Gemeindebeamten,

- c) Geistliche, Kirchendiener, Elementarlehrer,
 - d) die richterlichen Beamten,
 - e) die Beamten der Staatsanwaltschaft,
 - f) die Polizei-Beamten.
2. Die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern bestehen.
3. Jede Abtheilung wählt ein Drittel der Stadtverordneten, ohne dabei an die Wähler der Abtheilung gebunden zu sein.
- Merseburg, den 26. Oktober 1899.
 3423) **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Abhaltung des diesjährigen Viehmarktes am 24. ds. Mts. wird wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche am hiesigen Orte verboten.

Nur der Pferdemarkt findet statt. Schaafstädt, den 16. November 1899.
 3650) **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Rittergutes A. Hochheim u. Comp., hier, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Schaafstädt, den 14. November 1899.
 3649) **Die Polizei-Verwaltung.**

Nachklänge zum sozialdemokratischen Parteitag.

Auf dem diesjährigen Parteitag der Sozialdemokraten in Hannover geriethen bekanntlich die Befehlshaber und die Bernsteinianer, die starren Anhänger des alten Parteiprogramms und die jüngeren Opportunisten heftig aneinander; man zankte sich Tage lang um das Programm und über die Taktik, jagte sich gegenseitig ungläubliche Grobheiten, um schließlich nach außen hin sein Frieden zu schließen und eine Befehlshaber-Resolution anzunehmen, der zufolge die Ziele und Wege

der sozialdemokratischen Partei unverändert die alten bleiben sollen. Dies Kompromiß kam aber nur zustande, indem die Anhänger Befehls ihren Gegnern gegenüber von dem alten Partei-Wachspruch: Wer anders denkt, der fliegt hinaus! aus Augeweis-Rückfichten keinen Gebrauch machten, und indem die Anhänger Bernsteins sich zur Annahme der den Mißliebtesten Befehlshaber-Resolution verstanden. Also Unaufrichtigkeit auf beiden Seiten!

Der Magistat. Daß der also künstlich hergestellte Friede nicht von Dauer sein werde, konnte man voraussehen. Er ist jetzt schon, nach kaum vier Wochen, gebrochen worden. „Genosse“ Dr. David, der Hauptvertheidiger Bernsteins in Hannover, hat in einer sozialistischen Monatschrift eine überaus abfällige Kritik an den Hauptforderungen seiner eigenen Partei geübt, die an Schärfe noch über das hinausgeht, was sich die renitenten Genossen in Hannover geleistet hatten. Dr. David schreibt, in Hannover sei das Elend der Verelendungstheorie so offenkundig geworden, daß niemand mehr an dieses „Mischen“ habe glauben wollen. Die berühmte Krisen-Theorie sei selbst einer Kritik verfallen, die Zusammenbruchs-Verheerung sei aufs schmerfeste kompromittirt und der ergötliche Kladderadatsch, den Befehlshaber-Verheerung selbst erfahren, habe dieser Illusion den Rest gegeben. Die vier ersten, grundlegenden Sätze des Erfurter Partei-Programms nennt Dr. David ein „Gemisch von Wahrheit und Dichtung, Thatfachen und Hypothesen, Problemen und Prophezeiungen.“

Wir fragen angesichts dieser vernichtenden Kritik nicht, wie es dem Herrn Kritiker möglich ist, trotz seiner Anschauungen nach wie vor ruhig Partei-Mitglied zu bleiben; das ist seine eigene Angelegenheit. Aber wie ist es möglich, daß den von den sozialdemokratischen Verlehrern verübten Arbeitermassen nicht die Augen aufgehen, wenn sie

Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.
 (41. Fortsetzung.)

„Es wurde mir schwer, irgendwo festen Fuß zu fassen, doch gab ich den Gedanken an ein geheimes Einverständnis zwischen dem Obersten und Fräulein Morriison schließlich auf, bestärkte mich aber umso mehr in der Ueberzeugung, daß die junge Dame Lustnust darüber geben könne, aus welchem Grunde Frau Barclays Gefühle für ihren Gatten sich plötzlich in Haß verandelt hätten. So beschloß ich denn, Fräulein Morriison aufzusuchen, um ihr zu erklären, ich sei zu der Gewißheit gelangt, daß sie Licht in die Sache zu bringen vermöchte. Falls sie ihre Aussage verweigere, würde ihre Freundin, als des Wortes angeklagt, vor Gericht erscheinen müssen.“

„Das Fräulein ist ein ganzes, schlankes Wesen mit blondem Haar und schlichter Wiener, doch fehlt es ihr weder an Scharfsinn noch gesundem Menschenverstand. Sie sah eine Weile schweigen und nachdenklich vor sich hin, aber plötzlich hob sie den Blick, schaute mich fest an und erstattete ihren merkwürdigen Bericht, den ich Dir so kurz wie möglich mittheilen will.“

„Meine Freundin hat mit das Versprechen abgenommen, die Sache geheim zu halten, und ich pflege mein geheimes Wort nicht zu brechen,“ sagte sie. „Aber, da eine so schwere

Anklage gegen Frau Barclay vorliegt und sie selbst durch ihre Krankheit gehindert ist, Zeugnis abzulegen, so fühle ich mich von dem Versprechen entbunden. Ich will ihr helfen, so gut ich kann, und Ihnen alles, was am Montag Abend geschehen ist, ausführlich erzählen.“

Wir verließen die Missions-Stellung etwa um dreiviertel auf neun und mußten auf dem Heimweg durch die Hudsonstraße gehen, die sehr still und menschenleer ist. Auf der linken Seite brannte eine einzige Laterne; als wir in deren Nähe waren, kam uns ein Mann entgegen, der ganz verknüpelt aussah. Der Kopf steckte ihm tief in den Schultern, er ging mit eingeknickten Knien und gekrümmtem Rücken und trug eine Art Kräfte an einem Band über der Achsel. Während wir an ihm vorüberschritten, sah er in die Höhe, der Lichtschein fiel auf uns, er blieb stehen und ichrie mit furchbarer Stimme: „Mein Gott, es ist Nancy!“ Frau Barclay wurde bleich wie der Tod und wäre zu Boden gesirrt, hätte sie der schreckliche Krüppel nicht festgehalten. Ich wollte eben nach der Polizei laufen, als ich sie zu meiner Verwunderung ganz höflich mit dem Menschen sprechen hörte.

„Ich hielt Dich schon seit dreißig Jahren für tot, Henry,“ sagte sie mit bebender Stimme.

„Das bin ich auch,“ entgegnete er und mich tieferschauend es falt bei dem grauenhaften Ton seiner Stimme. Sein Gesicht war finster und abschreckend und der grimmige Blick

seiner Augen verfolgte mich noch im Traum. Haar und Bart waren stark mit Grau vermischt und seine welke, faltige Haut ganz zusammengeschrumpft.

„Bitte, gebe ein wenig voraus,“ sagte Frau Barclay zu mir; „ich möchte ein Wort mit diesem Manne reden. Fürchte nichts für mich.“ — Wie sehr sie sich aber auch bemühte, ihrer Stimme Festigkeit zu geben, so bebten ihr doch die Lippen und sie sah leichenblau aus. „Ich that, was sie verlangte, und die Weiden sprachen ein paar Minuten mit einander. Dann kam Frau Barclay mit zornsprühenden Widen die Straße herunter, und ich sah den Krüppel am Laternenpfahl stehen, wo er, wie rasend vor Wuth, die gehaltenen Fäuste schüttelte. Sie sprach kein Wort, bis wir vor unserer Hausthür standen, dann sagte sie mich bei der Hand und bat mich, Niemand etwas von der Begegnung zu sagen.“ „Es ist ein früherer Bekannter von mir, der in der Welt heruntergekommen ist,“ sagte sie. Als ich ihr Stillschweigen gelobte, küßte sie mich, und ich habe sie seitdem nicht wiedergesehen.“

„So, jetzt wissen Sie Alles, was ich der Polizei vorethalten habe, weil ich keine Ahnung von der Gefahr hatte, die meine Freundin bedroht. Ich weiß, es kann ihr nur zum Vortheil gereichen, wenn man die volle Wahrheit erzählt.“

„Wie Du Dir denken kannst, Watson, war Fräulein Morriison's Aussage für mich ein Lichtstrahl in dunkler Nacht. Alles, was bisher außer Zusammenhang schien, ließ sich

jetzt mit Leichtigkeit aneinander reihen, und ich hatte eine Art Vorgefühl von dem ganzen Verlauf der Sache. Mein nächster Schritt mußte natürlich sein, den Mann aufzusuchen, der solchen merkwürdigen Eindruck auf Frau Barclay gemacht hatte. Hielt er sich noch in Aldershot auf, so konnte das nicht schwer sein. Dort wohnen verhältnismäßig nur wenige Leute aus dem Bürgerstande, und ein Krüppel wäre sicherlich nicht unbemerkt geblieben. Ich verbrachte einen ganzen Tag auf der Suche, und zur Nachtzeit hatte ich ihn gefunden. Das war erst heute Abend, Watson. Der Mann heißt Henry Wood und wohnt zur Miethe in der nämlichen Straße, wo ihm die Damen begegnet sind. Erst jetzt fünf Tagen ist er hier am Ort. Ich stellte mich der Wirthin als Beamter vor, der die Wohnungslisten auszufüllen hat, und wir plauderten allerlei mit einander. Der Mann ist von Beruf Tischenspieler und Zauberkünstler; er geht bei eindringender Nacht in den Schänken herum und giebt Vorträllungen. In seinem Kräfte trägt er ein Thier, vor dem die Wirthin in großer Angst zu schweben scheint, weil sie noch nie ein solches Geschöpf gesehen hat. Er braucht es bei seinen Kunststücken, wie sie mir sagt. Sie meinte auch, sie begriffe gar nicht, wie der Mann mit seiner verkrümmten Gliedmaßen überhaupt leben könne; man müßte rede er in einer ganz fremdartigen Sprache und während der beiden letzten Nächte hätte sie ihn in seinem Schlafzimmer sitzen und schludgen hören. (Fortsetzung folgt.)

erfahren, wie ein Theil ihrer Führer — und Dr. David hat viele Gefühlsgeossen unter diesen — ihnen ein Partei-Programm als Norm und Richtschnur bieten, an dessen Wahrheit sie selbst nicht glauben? Die monarchisch und christlich gesinnten Arbeiter aber mögen, wenn sozialistische Agitatoren sie zu umgarnen trachten, sich daran erinnern, daß nach den eigenen Worten eines sozialdemokratischen Führers es „Dichtung, Hypothesen, Probleme und Prophezeiungen“ sind, mit denen man sie bei der sogenannten „Arbeiter-Partei“ abspulpen magt.

Nus Africa.

* Merseburg, den 17. November.

Der Draht zwischen Kapstadt und London muß wohl läßt sein, denn es dringen keine Nachrichten mehr durch. Vielleicht hat man im Kriegsministerium in London wieder einmal Grund, die Wahrheit zu verbergen.

Es gehen zwei Gerüchte, die, wenn sie auf Tatsachen beruhten, von größter Wichtigkeit wären. Zunächst heißt es, Lady Smith habe sich bereits ergeben. Sodann heißt es, der Viren-General Foubert sei bei dem Sturm auf Ladysmith gefallen.

Für beide Nachrichten, die sehr gut wahr sein können, fehlt bisher eine Bestätigung. Was an positiven Nachrichten heute vorliegt, ist folgendes:

* **Capeort**, 15. November. 23 Mann Durban-Infanterie, die sich in einem Zug befinden, der zur Kolonisationszweck ausgefahren war, werden vernicht. Von einer halben Compagnie Dublin-Füsiliers, die sich gleichfalls im Zuge befinden, sind nur 15 Mann zurückgekehrt. Ein siebenfüßiges Schiffsgeschütz, das sich im vorderen Wagen befand, gab drei Schuß ab, wurde dann aber von der Artillerie des Feindes zerstört. Auch die Lokomotive erlitt Beschädigungen. Windston Churchill, der Sohn des verstorbenen Lords Randolph Churchill, der als Zeitungsberichterstatler den Feldzug mitmachte, soll gefangen sein.

* **London**, 16. November. Jetzt werden schon Einzelheiten über die Kapitulation von Ladysmith berichtet. General White soll die Stadt übergeben haben, nachdem ein fünf Tage währendes Bombardement seine Artillerie kampfunfähig gemacht und ein zweitägiges Gewehrfeuer die Garnison dezimiert hatte.

* **London**, 16. November. Ein Panger, der Freiwillige und Dublin-Füsiliers mit sich führte, wurde nach einer Meldung aus Pietermaritzburg von heute Mittag nahe bei Chieveley (zwischen Solenso und Ghorcut) am heutigen Morgen zum Entgleisen gebracht. Die Truppen waren einen heftigen Feuer ausgefetzt, und nur wenige sind zurückgekehrt.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 16. November.)

Am Bundesratsstische: Staatssekretär v. Pöbelski und Kommissare.

Auch die heutige schwächer besuchte Sitzung des Reichstages wurde ausschließlich mit Pöbelski's angeschlossen. Die Beratung begann beim Artikel 2 der Vorlage, der den Betrieb des Postwesens auf geschlossene und solchen gleichwachsende Briefe im Erstverkehre fordert. Da bei Annahme dieser Forderung die Privatposten ihre Existenzmöglichkeit verlieren müßten, so hat die Volkstommission reinen Tisch gemacht und im Artikel 3 befohlen, daß vom 1. April ab der Betrieb der Privatposten verboten sein soll. Dafür ist für die Inhaber und Angestellten der zur Zeit bestehenden Privatposten eine angemessene Entschädigung vorgesehen, die im Artikel 4 im einzelnen geregelt wird.

Wie nicht anders zu erwarten, wurde bei dieser Gelegenheit die grundsätzliche Frage, ob und wie weit das Postregal berechtigt ist, sofort wieder ausgehört. Herr Hintelen, einer der gefürchtetsten Dauerredner des Centrums, versuchte in einflussreicher Rede den Nachweis zu erbringen, daß es vom Standpunkte des historischen Rechts ein Postregal im Erstverkehre nicht geben könne und daß das Postregal nur im Bereiche von Ort zu Ort gestattet werden könne. Der Staatssekretär v. Pöbelski wies diesen Standpunkt in kurzen, treffenden Ausführungen als unhaltbar zurück; er wies die innere Berechtigung des Postregals nach und zeigte, wie die Gesamtsituation verlegt werden, wenn neben der Reichspost, die auch in verkehrsreichsten Gegenden die Briefe befördern müsse, Privatposten bestehen. Denselben Standpunkt vertrat Abg. Dr. Hertel namens der Konservativen, auch der Redner der Sozialdemokraten, Singer, stimmte dem Kommissionsvortrage zu, während die Vertreter der freien Parteien im wesentlichen bei der Abstimmung wurde Artikel 2 in der Fassung der Kommission mit großer Mehrheit angenommen. Nachdem so die Ausdehnung des Postregals beschlossen, war die Annahme des Artikels 3, der den Betrieb der Privatposten vom 1. April n. Zs. verbietet, selbstverständlich. Dieser Artikel gelangte dann auch mit derselben Mehrheit wie Artikel 2 zur Annahme. Bei dieser Gelegenheit sprach sich der Abg. Singer einer Erörterung zu. Er hatte v. Pöbelski, der eine sozialdemokratische Befürworter aus Wisniam als unbegründet zurückgewiesen hatte, geäußert, er trete in der Klasse des Bierbrauens auf. Darauf wurde die Wiederberathung auf Freitag Mittag vertagt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. November. (Hofnachrichten.) Heute Morgen von 9 Uhr ab hörte Sr. Maj. der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers von Gohler und des Generals von Pappe. Um 1 Uhr hatten diejenigen Offiziere, welche dem Prinzen Albrecht von Preußen nach Spanien begleitet hatten und welche Wittwoch Abend von dort zurückgekehrt sind, die Ehre des Empfanges. Danach nahm der Kaiser die Meldung des zur deutschen Botschaft in Rom kommandirten Flügeladjutanten Majors von Chelius vor seiner Kreise auf seinen Posten entgegen.

— Im Auftrage der Kaiserin hat Herr v. Mirbach folgendes Schreiben an den Stadtverordneten-Vorsteher gerichtet: Berlin, 16. November. Ihre Majestät die Kaiserin hat zu ihrem Geburtstag die Glückwünsche der Stadtverordneten erhalten und mich allergnädigst beauftragt, Ew. Hochwohlgebornen zu erwidern, ihren Dank zu übermitteln. Wenn die Stadtverordneten in dem Schreiben der Freude und dem Danke Ausdruck geben, daß Ihre Majestät im Dienste der werthvollsten Liebe das Gute und Edle fördern konnte, so weiß doch Ihre Majestät, daß die Erfolge nicht erreicht worden wären ohne die vielseitige Unterstützung gabreicher neuer Bürger, Frauen, Jungfrauen und weiterer Kreise Berlins, durch deren opferbereite Thätigkeit außer reichlicher Hilfe für die Armen, Kranken und Nothleidenden sich auch die kirchliche seelsorgliche Verorgung großer Massen der Gemeinde günstiger zu gestalten begonnen hat. Um so schmerzlicher sind aber Ihre Majestät davon berührt, daß der durch die entgegenkommende, persönliche Haltung der kirchlichen Behörden und des Magistrats zum Segen der Einwohner endlich angebahnte Ausgleich zur Befestigung der zwischen ihnen seit vielen Jahren bestehenden kirchlichen Schwierigkeiten von einer großen Zahl der Stadtverordneten nicht gefördert, sondern verhindert wird. Auch haben Ihre Majestät mit tiefem Schmerze davon Kenntniß genommen, daß vor kurzem in Euer Hochwohlgebornen Abwesenheit in der Stadtverordneten-Versammlung ein Lehrer der königl. Universität, ohne in gebührender Weise zurückgewiesen zu werden, heilige evangelische biblische Trostesworte in einer Weise zum Spotte benutzte, die jede Sitte, vor Allen aber das christliche Gefühl, aufs Tiefste verletzen mußte. Ihre Majestät hoffen, daß mit der Zeit es den guten und treuen Elementen gelingen werde, neben der Förderung äußeren Wohlens und Gedeihens an den vielen tiefen inneren Schäden, an denen die Reichshauptstadt krankt, die veröhnende, bessernde Hand mit Erfolg anzulegen. — Im Anschluß hieran wird von anderer Seite berichtet: In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung kam es zu einer tief bedauerlichen Demonstration. Als das durch Mirbach von der Kaiserin an die Versammlung gerichtete Schreiben, in welchem die wenig entgegenkommende Haltung bei dem Bau von Gottesdiensten, sowie das Auftreten des Dr. Preuß' scharf gerügt wird, verlesen wurde, blieb ein Theil der Versammlung sitzen und murkte bei Verlesung einiger Stellen lebhaft. Die Demonstranten waren liberale Stadtverordnete.

— Die als offiziös geltenden „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Der Zweifel der „Kön. Ztg.“ an der Richtigkeit unserer Meldung, daß mit dem Beginn der nächsten Tagung dem Landtage eine Nebenbahnvorlage zugehen soll, ist völlig unbegründet. Es liegt in der Absicht der Staatsregierung, alsbald nach Beginn der Session dem Abgeordnetenhause eine Nebenbahnvorlage zugehen zu lassen, und zwar handelt es sich nicht um die unveränderte Einbringung der für die vorige Tagung in Vorberathung gewesenen Vorlage, sondern es sollen auch alle diejenigen Nebenbahnpläne berücksichtigt werden, welche in der Zeit seit dem Abschluß der Vorberathungen der in der vorigen Session beschäftigten Vorlage sprichweise geworden sind. Derselben dürften einen Kredit für Eisenbahn- und Nebenbahnwege von mehr als durchschnittlicher Höhe bedingen. Die Vorlage wird daher den augenfälligen Beweis erbringen, daß die Staatsregierung, weit entfernt, um ihrer Wasserstraßenpolitik willen die Entwicklung des Eisenbahnnetzes zu vernachlässigen, vielmehr diesem wichtigen Verkehrsverhältnisse dieselbe angelegentlichst Fürsorge zu Theil werden läßt wie den Wasserstraßen. — Wie die Nebenbahnvorlage, so soll auch die Kanalvorlage nicht in der früheren Gestalt, sondern in sehr erweitertem Umfange wieder erscheinen. Es ist im Werke, diejenigen Verbindungen anderer Landestheile zu befriedigen, deren Dringlichkeit die Staatsregierung anerkennt und bezüglich deren die Pläne hinlänglich vorbereitet sind, um darauf hin mit einer Forderung hervortreten zu können. Es wird sich dabei also nicht nur um die Fortführung der Wasserbindung zwischen dem Oden und dem Westen der Monarchie bis zur Ober und zur Weichsel handeln, sondern es werden auch Pläne wie der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin Berücksichtigung finden, die mit jener Wasserbindung nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Doch dürfte sich die Staatsregierung gutem Vernehmen nach nicht auf die Verlegung einer Kreditforderung beschränken, sondern sie soll beabsichtigen, daneben eine Denkschrift über diejenigen wasserwirtschaftlichen Anlagen vorzulegen, welche die Staatsregierung der Berücksichtigung für werth erachtet, die aber noch nicht soweit vorbereitet sind, um zum Gegenstande einer Kreditforderung gemacht werden zu können. Vorlage und Denkschrift zusammen werden daher gewissermaßen das verkehrspolitische Programm der Staatsregierung enthalten, soweit dabei die Entwicklung unseres Wasserstraßennetzes in Betracht kommt.

General von Stieble †.

In Berlin ist am 15. ds. Mts. General der Infanterie 3. D. von Stieble im 77. Lebensjahre verstorben. Der Verstorbenen ist hauptsächlich im deutsch-französischen Kriege bekannt geworden, wo er Chef des Generalstabes der II. Armee (unter Prinz Friedrich Karl) war. Mit dieser seiner Stellung hatte er eine außergewöhnliche Verantwortung übernommen. Der Erfolg ist ihm in reichem Maße zuzuschreiben. Mit der Kapitulation von Metz ist der Name des Verstorbenen unlosbar verbunden. v. Stieble war einer der befähigtesten Generale der preussischen Armee, von verstorbenen Kaiser Wilhelm und dem Prinzen Friedrich Karl gleich hoch geachtet. — Geboren am 14. August 1823 zu Erfurt als Sohn des am 5. Januar 1874 zu Magdeburg gestorbenen Generalleutnants Friedrich Stieble, wurde er am 11. Februar 1840 als Fähnrich in Nr. 21. Infanterie-Regiment eingestellt, am 25. September 1841 alsdann zum Leutnant befördert und 1864 zum Flügeladjutanten ernannt. Den Feldzug 1866 machte er als Oberst beim Oberkommando der 6. Armee mit, 1868 wurde er Kommandeur des königl. Augusta-Regiments, im folgenden Jahre Abtheilungschef im großen Generalstabe und während des französischen Krieges Chef des Stabes beim Oberkommando der 2. Armee. Im Jahre 1871 wurde er zum Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, 1873 zum Inspekteur der Jäger und Schützen, 1875 zum Generalleutnant und Kommandeur der 5. Division, 1881 zum kommandirenden General des V. Armeekorps, 1884 zum General der Infanterie und am 22. März 1886 zum Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps ernannt. Am 4. September 1888 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

General von Stieble †.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

R. H. Merseburg, 17. November.

In der Agitation für eine Wahl kann man niemals zu viel, wohl aber zu wenig thun. Meister in der Agitation sind die Merkmalen und die Sozialisten, und aus früheren Jahren ist noch der charakteristische Fall bekannt, daß in einem weithinläufigen Industrie-Ort die Merkmalen einen ihrer Wähler, der im Krankenhaus lag, auf einer Tragbahre in's Wahllokal bringen ließen, wo er seinen Stimmzettel abgab. Der Fall beweist, wie sehr die Wahlkundigen den Werth von nur einer einzigen Stimme zu schätzen wissen. In der That kommt es häufig genug auf eine solche an, und für die betroffenen Stadtverordneten-Wahlen kann es möglichweise auf die Abstimmung eines einzigen Wählers ankommen. Der schlimmste Gegner ist die Uneinigkeit. Wenn die Anhänger der bürgerlichen Parteien nicht fest zusammenhalten, sondern sich zerplittern, so hat der Sozialdemokrat schon halb gewonnen. Es ist in der vorgestrichen Verammlung in der „Reichszone“ der Wählerachtet schon dringend an's Herz gelegt worden, fest zusammenzutreten und demjenigen Kandidaten die Stimme zu geben, der die meisten Aussichten hat, gewählt zu werden. An diesem Standpunkt müssen wir fest halten, wenn anders wir nicht dem Sozialdemokraten die Wege bahnen wollen. Es

darf diesmal nicht darauf ankommen, ob ein Konservativer einen Freisinnigen wählt, überhaupt ein politisch so oder so Gesinnter seinen politischen Gegner, sondern für alle Nicht-Sozialdemokraten giebt es nur die eine Parole: Gegen die Sozialdemokratie! Am meisten zu bedauern würde es sein, wenn in letzter Stunde noch allerlei neue Kandidaturen aufgestellt würden. Das würde ein schwerer Fehler sein. Es wird vielleicht die Gewand erhoben, die beiden in Rede stehenden Vereine hätten nicht einseitig vorgehen und die Kandidatenfrage nicht in geschlossener, sondern in öffentlicher Versammlung erledigen sollen. Dagegen ist zu erwidern, daß eine öffentliche Verammlung aller Voraussicht nach von den Sozialdemokraten stark besucht worden wäre, die — nach bekannten Muthen — einen Ton ange schlagen hätten, daß es dem Gegner verleidet worden wäre, darauf sachlich zu antworten. Zudem sind ja Gäste in der Versammlung zugelassen worden und man hat sie in der bereitwilligsten Weise zum Worte verpfundet.

Es handelt sich nicht um Kandidaten, welche die fraglichen Vereine der Bürgerchaft aufzutropfen wollen, es handelt sich vielmehr um Männer, welche sich theils ja selbst als Stadtverordnete bemüht haben, theils als Bürger bekannt sind, von denen man in jeder Beziehung das Beste erwarten darf für das Wohlgehen des Gemeinwesens.

Sonderwählere müssen gegen das Allgemeinwohl zurück treten, und deshalb ist es erwünscht, daß der Einzelne, weil der oder jener Kandidat vielleicht nicht ganz nach seinem Geschmack ist, sich nicht schmollend zurückzieht, sondern daß er das große Ganze im Auge behält und diejenigen Kandidaten unterstützt, welche vorgeschlagen worden sind und von denen es bekannt ist, daß sie Gegner der Sozialdemokratie sind.

Als Kindern wurde uns das Gleichniß gelehrt, wie der Vater seinen Söhnen das Bündel Stäbe gab, sie zu zerbrechen — Niemand vermochte es. Das löste der Vater das Bündel, nahm jeden Stab einzeln und zerbrach ihn mit Leichtigkeit. Wenn wir bei der Wahl fest zusammen halten, ganz gleich, ob uns der einzelne Kandidat etwas mehr oder weniger genehm ist, so wird der Sturm der Sozialdemokraten nicht so leicht abzuwehren, wenn aber recht viele bürgerliche Kandidaten aufgestellt werden, so wird, den einzelnen Stäben gleich, jede einzelne Kandidatur zu Boden fallen.

Wodurch: Einigkeit thut noth!! Worte allein machen kein Wahleresultat, deshalb ist es, gleich wie bei der Reichstagswahl, nöthig, daß die Abstimmung kontrollirt wird. Die Stimmigen und Käffigen müssen an den Wahlstifft herangebracht werden, die gedruckten Wahlstifften erleichtern das.

Schon heute nehme jeder Wähler die gedruckte Liste zur Hand und vergewissere sich seiner Nummer. Die Angabe derselben am Wahlstifft erleichtert das Wahlgeschäft außerordentlich. Jede Verzögerung ist vom Uebel. Den Triumph wollen wir den Sozialdemokraten denn doch nicht gönnen, daß sie sich eines Wahlsieges rühmen, weil Michel die Schlafmütze nicht früh genug beige herunter bringen können. Freiß an's Werk, nicht gesäumt, auf zur Wahl! Alle Mann an's Bed!

lokales.

* Merseburg, 17. November 1899.

* **Frachtbriefe.** Für Geschäftsleute, die noch einen Vorrath von Frachtbriefen haben, ist das Zugeständniß von Bedeutung, daß trotz der mit 1. Januar 1900 in Kraft tretenden neuen Eisenbahn-Ordnung mit abgeänderten Frachtbrief-Formularen die alten Formulare noch bis 31. Dezember 1900 Gültigkeit haben.

Provinz und Umgegend.

* **Schönburg**, 16. November. Gestern früh mußte der in der Schulstraße 5 bei seiner Mutter wohnhafte Handarbeiter Hermann Winter wegen eines gefährlichen Stiches in den Hals nach dem Stadtkrankenhaus zu Leipzig überführt werden. Nach seiner Eingabe hat sich derselbe vergangene Nacht auf dem Nachhausewege befunden, als plötzlich ein ihm unbekannter Mann an ihn herangetreten sei, ihn angerempelt und ohne jeden Wortwechsel mit einem Messer in den Hals gestochen habe. Der Messerhieb entkam im Dunkel der Nacht.

* **Euhl**, 14. November. Im benachbarten Witzhausen ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, die leider auch schon Opfer gefordert hat. Seitens der Behörden sind alle

Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. Das Schulgebäude ist zum Lazareth eingerichtet, und aus den Befänden der Kreisverwaltung hat man die nötigen Betten geliefert. Das ist die dritte Typhusepidemie im hiesigen Kreise während des letzten Jahrzehnts. In Schleus-Neudorf gab es 1889 ca. 80, in Schönau etliche Jahre später ca. 40 Erkrankungen an Unterleibstypus.

Gingefandt.

Vom Weltuntergang.

Singt ihr Völker aller Zungen Jubelt laut in Thal und Hübn, kein Komet hat uns verschlungen Und — das Leben ist doch schön. Seht, die Erde wandelt weiter, kreisend auf der alten Bahn, Mond und Sterne wandern heiter Lächelnd wie sie stets gethan. Luft und Leid und Lieb und Hassen Ist auf's Neul' der Lauf der Welt; Und wir sehn, wie aus den Massen Einer steigt, der Andre fällt. Große Herr'n und kleine Leute Dummheit, Klug, eitel Schein — Wie es war, so ist es heute, Und so wird's noch lange sein. Ob die Welt zu Grunde ginge Eins doch hält uns stets empor Bis an's Ende aller Dinge Stark und mächtig — der Humor. Aug. Sch.

Gerichtszeitung.

Salz, 16. November. In der Privat-Verleibungsfrage des Heirathsvermittlers v. Pöforn gegen D. Beschlag, der im Dezember 1898 der „Deutsch-schlesischen Wäiter“ einen Artikel mit der Ueberschrift: „Der Fall Hoensbroech“ veröffentlichte, in dem er behauptete: Graf Hoensbroech, der 13 Jahre dem Heirathsvermittler angehört habe, sei bei der bekannten Heirathsvermittlungs-Angelegenheit des Defter einer Intrigue gewesen, war heute

vor dem hiesigen Schöffengericht Termin angefertigt. Voran wurde mit feiner Abgelesen, und zwar aus folgenden Gründen: Der Aufsatz des Professors Beschlag erschien am 1. Dezember 1898, die Verleibungsfrage ist aber erst am 5. August 1899 gestellt worden, da angeblich P. erst kurz vor diesem Termin das Blatt der betr. Zeitschrift in die Hände bekam. Es waren also noch als 6 Monate inszwischen verfloßen. Nach § 22 des Preßgesetzes verjähren Vergehen, durch Verbreitung von Druckschriften strafbaren Inhalts und sonstige Vergehen, welche im Preßgesetz mit Strafe bedroht werden, in 6 Monaten. Der Einwand, es seien noch nicht 6 Monate vergangen zwischen der Zeit, da P. das betr. Blatt kaufte und der Herausgabe, ist unfällig, da ein solcher Einwand den § 22 des Preßgesetzes illusorisch machen würde. Es könnte dann jeder nach langen Jahren noch ein Blatt einer periodischen Druckschrift (Zeitung) bei der Zeitungsperiode erwerben und dann Verleibungsfrage stellen, man es ihm gerade gefiele. Ein Richter jahre können 6 Monaten seit dem Erscheinen der ersten Nummer tritt nur bei Druckschriften in Buchform ein.

Vermischtes.

London, 16. November. „Daily Graphic“ meldet: Der Dampfer „Patria“ von der Hamburg-America-Linie wurde auf der Fahrt von New-York nach Hamburg gestern von dem russischen Zampfer „Ceres“ in der Nordsee zwisch Meilen vom North-Ferren Feuerfisch in Brand gefunden. Die „Ceres“ sandte Boote aus, welche alle Passagiere, etwa 150, an Bord der „Ceres“ brachten. Diese brachte die Passagiere nach Dover, kurz vor Mitternacht, wo sie auf den Angliedampfer „Cuba Wit“ übergesetzt und gelandet wurden. Unter den Passagieren befanden sich 6 Damen und 20 Kinder. Dieselben wurden mit solcher Eile gerettet, daß sie meistens nur in Bettdecken eingewickelt waren. Die Passagiere wurden im Sailors Home und Hotels untergebracht. „Daily Mail“ zufolge wurden die Passagiere der „Patria“ fast alle Amerikaner, gestern früh, etwa 6 Uhr, auf See zu rufen, wo sie erfrühen, daß Feuer in der Kabine ausgebrochen sei. Da die Bewältigung desselben unmöglich ist, erachtete der Kapitän es für ratsam, sie in die Boote zu bringen. Die Passagiere erklärten, die Mannschaften hätten sich bereits angeordnet, die Klammern zu befestigen, aber der unter strengste Befehle die Leinwand machte durch das Del die Anstrengungen ausichtslos. Frauen und Kinder hatten große Angst, aber die Staltbühigkeit des Kapitäns und der Mannschaft beruhigte alle. Die

Boote waren bald ins Meer gelassen. Die Mannschaft benahm sich wie auf der Parade. Das Feuer hatte schon die meisten Effekten der Passagiere zerstört. Die Passagiere mußten daher sehr leicht bekleidet einsteigen, theils in die Schiffsboote, theils in zwei zu Hilfe kommende Fischerboote. Dann kam die „Ceres“ und nahm alle Passagiere auf. Sie wollte auch den Kapitän und die Mannschaften aufnehmen, die zogen es aber vor, so lange wie möglich an Bord der „Patria“ zu bleiben, obgleich die Gefahr groß ist, da der Dampf glühend heiß ist. Die Passagiere sagen, der Kapitän hoffe, die „Patria“ irgendwo an Land zu bringen.

Kleines Feuilleton.

* Moritz Buch f. Wie aus Leipzig mitgetheilt wird, ist daselbst gestern früh Moritz Buch gestorben, der als Publizist bekannt geworden und vor etwa einem Jahre mit seinem großen dreibändigen Werk über Bismarck, dessen Sekretär er gewesen war, unliebsames Aufsehen erregt hatte. Er war 1821 zu Dresden geboren, studierte in Leipzig Theologie und Philosophie, wanderte 1851 nach den Vereinigten Staaten aus, kehrte jedoch bereits im folgenden Jahre nach Leipzig zurück. Nach weiteren Reisen durch Schleswig-Holstein und den Orient betheiligte er sich an der Leitung der „Grenzboten“, leitete dieselben eine Zeitlang selbstständig und trat 1864 in die Dienste des Herzogs Fr. v. Augustenburg. Nach verschiedenen Veröffentlichungen wurde er 1870 ins auswärtige Amt zu Berlin berufen, um aus unmittelbarem Verkehre mit dem damaligen Bundeskanzler dessen Gedanken in der Presse zu verbreiten. Er begleitete denselben auch auf dem Feldzug nach Frankreich. Nachdem er eine Zeitlang die Leitung des „Mannov. Kurier“ innegehabt hatte, kehrte er 1875 nach Leipzig zurück und lebte dann abwechselnd dort und in Berlin. Seine Hauptwerke sind außer dem erwähnten Memoirenbuche über Bismarck: „Ursprünge des Orients“, 3 Bände (Bearbeitung eines Werkes von Lenormant), „Geschichte der Mormonen“, „Deutscher Volks-

humor“, „Wunderliche Heilige“, „Graf Bismarck und seine Leute während des Krieges mit Frankreich“, „Unser Reichstanzler“, 2 Bände, und verschiedene Reisebeschreibungen.

* Die Diamantproduktion in Transvaal. Eine amerkanische Zeitschrift veröffentlicht eine interessante Studie über die Diamantproduktion in Transvaal. Im Jahre 1898 betrug die Produktion allein in dem Distrikt Pretoria 11 025 Karat, die einem Werthe von 172 604 Mark gleichkommen. Der größte Diamant, der im letzten Jahre gefunden wurde, hatte 38 1/2 Karat. Die Ausbreitung des Diamanten bringenden Terrains ist beträchtlich, die Dichtigkeit dagegen unregelmäßig. Der Gesamtwert der Diamanten, die 1898 in Transvaal gefunden wurden, beträgt 855 248 Mark.

* Die erste in Deutschland approbirte Aerstin wird voraustrichtlich Frl. Dr. med. Agnes Haeder aus Berlin sein. Die Dame, welche an der Universität Zürich die medizinischen Examina gemacht und den Doktor-titel erworben hat, soll, wenn das Kultusministerium, dessen letzte Entscheidung noch aussteht, die Approbation erteilt, als Aerstin bei der Berliner Sittenpolizei angestellt werden.

Aus dem Geschäftsverkehre.

Maek's Pyramiden-Glanz-Stärke enthält alle nötigen Zusätze zum Matt- und Glanzplätten. Ueberall vorräthig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pf. Man beachte die Schutzmarke „Pyramiden“.

Wetterbericht des Kreisblattes.

18. November. Etwas wärmer, wolfig, vielfach Regenfälle, stark windig.

Für die überaus grosse Theilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, des Malermeisters Friedrich Kanzler, sage ich zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen herzlichsten Dank. Merseburg, d. 16. Nov. 1899. Die trauernde Wittwe Marie Kanzler geb. Schmidt.

Gottesdienstsanzeigen. Sonntag, d. 19. November predigen: Dom. Vormittags 10 Uhr: Prediger Bornhak. Nachm. 5 Uhr: Professor Wittom. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Prediger Bornhak. Stadt. Vorm. 10 Uhr: Diafonus Schollmeyer. Nachm. 5 Uhr: Prediger Bornhak. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Defuss. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Candidat Lehner.

Wiesen-Verpachtung. Montag, den 27. November, Nachm. 1 Uhr, sollen im Gasthause zu Zweimen die zum Merseburger Domkapitel gehörigen, in Zweimen-Göhrener Murr belegenen Wiesen 1) 2 ha 4 ar Planstück Nr. 89 a auf der Höhe, 2) 1 ha 8 ar Planstück Nr. 1, 3) 79 ar Planstück Nr. 6, 4) 69 ar Planstück Nr. 8 in der Mue, 5) 29 ar in den Simmelbüschen auf 6 Jahre, vom 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1905 unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Herr Ortsvorsteher Schurig zu Zweimen wird auf Verlangen auswärtigen Pachtlustigen die Wiesen an Ort und Stelle vorzeigen. Altburg, den 16. Nov. 1899. 3647 Der Förster Hausius.

Nachrichten lokalen Inhalts aus Merseburg und Umgegend werden jederszeit angenommen und entsprechend honorirt in der Kreisblatt-Druckerei.

Zu Weihnachtsarbeiten empfehle mein reichhaltiges Lager in Gegenständen für Holzbrunnmalerei und Kerbschnitt. Besonders grosse Auswahl in Wandbrettern, Spruchschildern pp., schon von 90 Pfg. an. Neu! Postkarten mit „Gruss aus Merseburg“ z. Brennen. Brandmalapparate unter Garantie von M. 7 an. Für Laubsägearbeiten empfehle als neu u. äusserst praktisches Kunstholz, bricht und verzieht sich nicht, in Linde, Eiche und Nussbaum. Spielsachen, bunt gedruckt auf Kunstholz, zum Auslegen u. Zusammensetzen, als Soldaten, Indianer, Sandmühlen, Carussell, Wagen, Karren und dergl. sehr belustigend und belehrend für die Kinder. Otto Bretschneider, kl. Ritterstrasse 2b. 3658)

Meine Collection feinere Damen- u. Herren-Regenschirme ist fertig gestellt, mit Stöcken und Griffen einzig dastehend das Beste was Paris — London — Wien bietet, ist jetzt in meinen Schaufenstern Leipzigerstr. 93. Gegenüber Weddy-Pönicke Es veräume Niemand dies anzusehen, denn es wurde noch nie so Schönes in so reicher Auswahl hier geboten. Schirmfabrik F. B. Heinzel, Halle a. S. 450 000 Mark auf 1 Jahr v. 3 1/2 % an auszuliehen. Gesuche sub A. R. 226 Rud. Mosse, Magdeburg. Hausmannsleute, mögl. kinderlos. Ehepaar, gefucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 3646)

Gastspiel der Tegernseer. „Reichskrone“ Merseburg. Freitag, d. 17. d. M., Abends: „Der Prozesshansl“. Sonnabend, d. 18. d. M., Abends: „Der Dorfbader“. Vorverkauf bei Herrn Heinr. Schultze jun. 3622

Bitte prüfen Sie die zuletzt auf der Sachst. Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung — Ehrenpreis der Stadt Leipzig — prämierten Röst-Kaffee's aus der renomirten Kaffeerösterei Richard Poetzsch, Leipzig. Stets frisch zum Verkauf der Mischungen zu 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg. das Pfund. Verkaufsstelle: Paul Elkner, 3651) Conditorei, an der Stadtkirche 1.

Reichskanzler. Sonnabend, d. 18. November: Schlachtfest. Morgens 9 1/2 U. Melkisch. Abends Brat u. frische Wurst. Es ladet ergebenst ein 3659) Fr. Hirschfeld. Familien-Abend der Altenburg. Sonntag, den 19. November, Abends 7 1/2 Uhr, in der „Kaiser Wilhelms-Halle“. Einlaß gegen Karten, die am Saaleingange abgegeben sind. Es wird gebeten, das Thüring. Liederbuch mitzubringen, ein Anzahl von Exemplaren wird am Eingange käuflich zu haben sein (10 Pf.). 3646) Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle. Sonnabend, den 18. November. Abends 7 1/2 Uhr: — Bei kleinen Preisen. — Czarr und Zimmermann. Oper von Alb. Lortzing. Stadttheater — Halle. Spielplan. vom 18. bis 24. November. Sonnabend Abend 7 1/2 Uhr: Bei kleinen Preisen: Czarr u. Zimmermann. — Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr: Bei kleinen Preisen: Als ich wiederkam. Abends 7 1/2 Uhr: Martha, hierauf: Meissner Porzellan. — Montag Abend 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male: Fremdlinge. — Dienstag Abend 7 1/2 Uhr: Mignone. Madame Sigrid Arnoldson als Gastin. — Mittwoch 7 1/2 Uhr: Symphonie-Concert. — Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Als ich wiederkam. — Freitag Abend 7 1/2 Uhr: Regimentsdochter. (Sigrid Arnoldson.)

Mit weißer Wollwatte gefüllte Unterhosen, Jacken, Socken, Strümpfe empfiehlt für jeden, der bei großer Kälte viel im Freien beschäftigt ist, und als bestes Schutzmittel gegen Rheumatismus H. Schnee Nachf. A. Ebermann, Halle, Gr. Steinstr. 84.

Stadtverordneten-Wahl!

An die Wähler der 3. Abtheilung,

welche es treu und ehrlich mit den Interessen der Stadt meinen und ein warmes Herz für diese haben, die nicht wollen, daß das Rathhaus zum Sammelpfad politischen Haders werde, richten die Unterzeichneten die Bitte, einmüthig die von den Vereinen aufgestellten Kandidaten zu wählen und zwar:

3. Abtheilung:

Lohgerbermeister Max Barth. **Bäckermeister Robert Heyne.**
Lehrer Hermann Grempler.

Ferner schlagen wir den Wählern der **2. und 1. Abtheilung** folgende Herren zur Wahl vor:

2. Abtheilung:

Rechtsanwalt Hündorf.
Leimfabrikant Otto Gaudig.
Kaufmann Paul Thiele.

1. Abtheilung:

Fabrikant Heilmann.
Reg.-Sekretär B. Hezer.
Baumeister B. Querfurth.

Der Bürger-Verein für städtische Interessen und der Hausbesitzer-Verein.

Deutscher Flotten-Verein.

Vortrag

des Kaiserlichen Korvetten-Kapitäns a. D. Herrn **Gercke** aus Berlin

Deutschland zur See,

am **Dienstag, den 21. November, Abends pünktlich 8 $\frac{1}{2}$ Uhr**
in der „Reichskrone.“ Eintritt frei.

Überall im Reiche reißt die Erkenntniß, daß unsers Volkes Wohlstand und Zukunft nur gedeihen wird, wenn sich Deutschland auch zur See Geltung verschafft. Diese Erkenntniß zu vertiefen, bietet uns der Deutsche Flotten-Verein eine willkommene Gelegenheit.

Alle Freunde der Sache laden wir zu diesem Vortrag ergebenst ein.
Merseburg, den 11. November 1899.

- Max Berger**, Stadtrath. **Bohnstedt**, Ober-Regierungsrath. **Dresdner**, Stadtverordneter. **Eichhorn**, Stadtrath.
 - Franz**, Prokurist. **Göpel**, Fabrikbesitzer. **Graul sen.**, Bauunternehmer, Stadtverordneter.
 - Graf d'Haussonville**, Landrath. **Heilmann**, Fabrikbesitzer, Stadtverordneter. **Herbers**, General-Zuspektor
 - Klingholz**, Verwaltungsgerichts-Direktor. **Kops**, Stadtrath. **Lattermann**, Postdirektor.
 - Reinefarth**, Oberbürgermeister. **Graf v. Wintzingerode**, Landeshauptmann. **Wrede**, Geheimer Regierungsrath.
- 3593

welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, hierdurch eingeladen werden:

II. zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitgeber auf Montag, d. 20. Nov. 1899, Abends 8 Uhr,

gleichfalls in der Restauration „Zur guten Quelle“ hiersebst, zu welchem alle Arbeitgeber, welche Beiträge für Kassenmitglieder aus eigenen Mitteln an die diesseitige Kasse zahlen, mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Arbeitgeber auch Geschäftsführer und Betriebsbeamte der zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber zu Vertretern wählen können.

Die Zahl der zu wählenden Vertreter beträgt bei 3. St. 1680 Mitgliedern der Klasse 84 Vertreter der Kassenmitglieder, 42 Vertreter der Arbeitgeber.

Zur Erleichterung des Wahlgeschäfts der Arbeitnehmer haben wir Wahlzettel drucken lassen, welche von den Kassenmitgliedern vom 15. d. Mts. ab im Kassenlokale, Rathaus 1 Treppe, während der Bureau-Stunden in Empfang genommen werden können und erfolgt die Wahl in der Weise, daß jeder Wähler die Namen der von ihm gewählten 84 Vertreter in einem solchen Wahlzettel einträgt und diesen Wahlzettel am Wahltag zusammengefalzt dem Wahlleiter überlegt.

Stimmen, welche auf Nichtwählbare fallen, oder den Gewählten nicht deutlich bezeichnen, sind unglültig. Als Legitimation im Wahllokale hat jedes Kassenmitglied sein **Duitungsbuch** mit zur Stelle zu bringen und dem Wahlleiter bei Abgabe des Wahlzettels vorzulegen. (3538)

Ohne Vorlegung des Duitungsbuches findet eine Abnahme des Stimmzettels nicht statt. Merseburg, den 4. Nov. 1899.
Der Vorstand
der gemeinschaftl. Ortskrankenkasse.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Stadtverordneten-Wahl!

Wir empfehlen
III. Abtheilung:
Lohgerbermstr. **Max Barth**, zur
Wiederwahl;
Bäckermeister **Rob. Heyne**, zur
Wiederwahl;
Kaufmann **Gust. Meister**, zur
Wiederwahl.
II. Abtheilung:
Rechtsanwalt **Hündorf**,
Stadtgutsbes. **Joh. Wallenburg**,
Kaufmann **Paul Thiele**.
Mehrere Wähler.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Zum Zwecke der Neuwahl von Vertretern in Gemäßheit des § 51 des Kassenstatuts sind vom Vorstande der unterzeichneten Kasse zwei Wahltermine angelegt und zwar:

I. zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer auf Sonntag, d. 19. Nov. 1899, Nachm. von 3-6 Uhr,
in der Restauration „Zur guten Quelle“ hiersebst, zu welchem alle Mitglieder unserer Kasse,

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Eier!

Oswald Nier's Ungeegypste!

Kein k. Gemisch, kein Malz, keine sopp. schwer. Weine etc. sondern seit 1876 laut Fürst v. Bismarck's Worten: „Nationalgetränk“ Angenehme, leicht trinkbare und dabei so sehr stärkende

Naturweine aus Weintrauben
v. 10 Pf. pro 1/2 L. an. usw. in m. plomb. Orig. Flaschen v. 1/2, 1/4, 1/2, 1 L. f. Festlichkeit, Vereine, Krankenhäuser usw. höh. Rabatt!

57 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland!
Anal. Preisoccurant nebst Broschüre gratis und franco.

Exportgeschäft und **BERLIN N., Lindenstr. 120.**
Verandaabtheilung
No. 17

OSWALD NIER

Filialen in Merseburg bei **Frau Th. Stephan**, Wein u. Delikatessen, Frühlingsstraße, **Altenburger Schulplatz** und bei Herrn **Carl Artus, Landstädterstr. 6.**

Wer billig kaufen will

wende sich an das als billig und reell bekannte

(2857

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Infolge des großen Umsatzes und der dadurch sehr vorteilhaften Einkäufe bin ich in der Lage, meine sämtlichen hier angegebenen Waaren **aussergewöhnlich billig** zu verkaufen zu können.

Herren- und Knaben-Confection.		Damen- und Mädchen-Confection.	
Herren Winter-Überzieher von 12 M. an 1 Posten Herren Winter-Überzieher in allen Farben, reeller Werth 24 M. nur 18 M.		Damen-Mäntel, 7 " Umhänge, " Kragen, " Capes, " Jacketts, Mädchen-Mäntel, " Jacketts, Damen- u. Mädchen-Mäntel u. Jacketts,	
Herren-Toppen von 5 M. an. " Jack- und Jaquet-Anzüge, von 12 M. an. " Pelzrücken-Mäntel, von 14 M. an. Knaben-Anzüge von 3 M. an. Knaben-Mäntel von 3 M. an. Arbeiterhosen, Caffeneffachen, Fleischerjacken.		von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten in allen Farben und Façons in größter Auswahl vorrätzig.	
Kleiderstoffe.		Strickwolle in allen Farben, Kurzwaaren, Corsetts, Handschuh, Strümpfe, Cravatten, Capotten und Tücher.	
Loden, Lamas, Reiges, Marps und sämtliche Neuheiten zu staunend billigen Preisen in allen Farben und Mustern. 1 Posten reinwollene Loden, 115 cm breit, à 72 Pf.		Fischdecken, Bettdecken, Kommodendecken, Sophaecken, Wachsstockdecken.	
Tricotagen.		Wolldecken und fertige Betten garantirt gute Qualitäten.	
Jagdwesten, von 1,50 M. an. Sämtliche Unterkleidung. Jäger-Henden, Hosen, Tricots für Kinder, u. f. w.		Käufertoffe, Teppiche, Gardinen, Schirme.	
Leinen und Bettzeuge, Zulett's, mehrere 100 Stück, in allen Mustern und Breiten.		Winter-Damen-Hüte, Damenputz.	
Handtücher, Tischtücher, Servietten, Wäsche.			
Herren- und Knaben-Hüte und Mützen.			

Pelz-Waaren und Muffen.

Größtes Lager **sämtlicher Schuh- und Filzwaaren.**

Herren-Stiefel von 6 M. an, " Stiefeletten von 5 M. an, " Halb-Schuh von 3,75 M. an, " Rangschäfer von 12 M. an,	Damen-Hilf-Schuh von 2,50 M. an, " Zeug-Stiefel von 4 M. an, " Knopf-Stiefel von 5 M. an, " Halbschuhe von 3,50 M. an, " Ballschuhe von 2,00 M. an.	Kinder-Knopfstiefel von 3 M. an, " Halbschuhe von 2,20 M. an, " Schnürstiefel von 3 M. an, " Ohrenschuh von 90 Pf. an.
---	---	---

Sämtliche **Filzpantoffeln** und **Schuhe** mit und ohne Ledersohle für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl, auch **Frauen Filz-Schnürstiefel** ringsum Lederbesatz. — **Nur dauerhafte Waare.** —

Vergleichen Sie alle Angebote in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt im

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Lieferant sämtlicher Consum-Vereine, auch Nichtmitgliedern erhalten von mir Rabatt Spar-Marken, worauf die Prozente Weihnachten ausbezahlt werden.

Liebig's und Cibils Fleisch-extract, Fleisch-Expton, Fleischsaff, "Buro", Bouillon-Kapseln à Stück 10 Pfg.,
Hontens und Blookers Cacaopulver,
deutsches Cacaopulver von Hartwig & Vogel, Hauswaldt & Co. à Pfd. 2 Mk. und 2,20 Mk.,
Vanille, Bruch- und Krümel-Chocolade, garantirt Cacao und Zuder à Pfd. 1 Mk.,
Anorr's Suppeneinlagen, Anorr's Erbswürste mit und ohne Speck werden nur mit Wasser aufgelöst, das Stück giebt 10—12 Teller ff. Suppe und kostet 30 Pfg.,
Anorr's Suppentafeln à Stück 20 Pfg.,
Anorr's Julienne und Julienne-Gries à Pfd. 40 Pfg., (3624)
Anorr's Hafermehl, vorzügliches Nähr- und Stärkungsmittel für Kinder, Kranke und Genesende in Packeten zu 24 u. 45 Pfg.
condensirte Schweizermilch, Kestles, Anfeles, Mademann's Kindermehl in der Drogen- und Farben-Handlung von

Oskar Leberl,
16 Burgstrasse 16.
Hauslisten
vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**



wohlschmeckend.
Garantirt rein. * Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8	Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.	

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Herrschaftliche Wohnung ganz oder getheilt zu vermieten, sofort oder später zu beziehen, 2910) **Teuber.**

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Gotthardstr. 3, II. Etage.**

Freundlicher Laden mit großem Schaufenster, beste Geschäftslage in **Weissenfels**, ist, mit oder ohne Wohnung, zum 1. April 1900 zu vermieten. Off. O. N. 40 an Haasenstein & Vogler A. G., Weissenfels a. S. (3652)

Putz-Magazin
B. Pulvermacher, Burgstrasse 5.
Größte Auswahl
elegant garnirter Hüte
3642) für jeden Stand und jedes Alter.

Schwarze
Costume-Stoffe
nur erprobte gediegene Qualitäten in unübertroffener reicher Auswahl.
Weisse und ballfarbige Stoffe in Wolle und Wolle mit Seide in reizender Farbenpracht.
fertige Unterröcke von 1,50 Mk. an bis zum hochlegantesten.
Reichhaltige Musterkollektionen nach auswärts bereitwilligst. Sendungen von 15 Mk. an franko.
Ulken'sche Wollenweberei
Fabrik in Gera.
Spezial-Gaus für Damen-Kleiderstoffe,
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13—15.
Sämtliche Stoffe sind mit Originalpreisen unserer Fabrik deutlich ausgezeichnet.
3579)

Paul Thiele, Merseburg empfiehlt sich zur Vermittelung von **Haftpflicht-Versicherungen.**
Bauerlaubnisschein vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.